Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 14 (1931)
Heft: 14

Artikel: Arzt oder Kurpfuscher
Autor: Schönenberger, W
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408078

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

richtig, sagte ich nur, denn mir schmeckte die Luft bitter. Meine Frau wurde rot wie ein Ziegelstein.

«Natürlich viel Milch! Ist doch schon alles so billig. Bei Tietz und Karstadt kostet ein Pfund Kohl keine zehn Pfennige. Weisse Bohnen nur 22 Pfennige.» «Zu einem Mittagessen brauchen wir aber drei Pfund.»

Wir alle schlafen in Stube und Küche, Korridor gibt es keinen. Die beiden Kleinen haben es an der Lunge. Viel Luft solten sie haben und Milch. Das ist die Meinung des Arztes! Sie schlafen aber mit den andern zusammen am Boden. Die Betten sind schon seit langem bis auf ein schmales Klappbett verkauft. In dem schläft meine Frau und ich. Morgens, beim Aufstehen, ist man zerschlagen und mürbe. An den Wänden sind grosse nasse Flecken und weisse Pilze. Unter den Fenstern stehen die Müllkästen vom Haus und wir wohnen Parterre. Dazu kommt jetzt noch die Geschichte mit meiner Frau. Vor Wochen schon hat die Nachbarin darüber Witze gemacht und wir haben dazu gelacht. «Wirst immer vollschlanker und rundlicher von deinem Unterstützungsgroschen» sagte sie zu meiner Frau. «Oder gibt's ne neue Auflage» und sie drohte mit dem Finger. «Wo wollt ihr damit hin, die andern verhungern ja schon!»

Aber das ist es nicht, dachten wir. Wir haben auch nichts geahnt, denn sie hatte regelmässig ihre Periode. Seit einigen Tagen musste sie brechen und hatte Schwindelanfälle. «Nimm die Kinder mit,» sagte ich, «und geh' mal zum Armenarzt. Als sie wiederkam, wusste ich beinahe, was los war, so furchtbar sah sie aus. Was ist los! fragte ich. Da kamen ihr die Tränen. «Der Arzt hat gesagt, ich sei schwanger, ich bekäme ein Kind!»

So ist es gekommen! Und dabei war sie doch regelmässig, man möchte sagen, pünktlich unwohl. Ich verstehe das alles nicht! Was sollen wir nun tun?

Meine Frau schläft in diesem Zustand weiter mit mir in dem schmalen Klappbett. Für unser ganzes Geld besorgte sich meine Frau 3 Gramm Chinin und nahm alles auf einmal mit Milch ein, dass es auch ja helfen sollte. Weil es aber nicht gleich wirkte, rauchte sie in ihrer Angst eine englische Zigarette nach der andern, bis sie grün im Gesicht wurde und ohnmächtig auf den Boden fiel. Am andern Tage war alles voll Blut. Der Arzt sagte, hätte sie das Gift nicht mit Milch eingenommen, wäre sie schon erledigt. Ich weiss nicht mehr, was ich tun soll. Mich ekelt dieser ganze Schmutz und Jammer an! Ueberall Blut und daneben die Kinder. Uns ist schon alles gleich. Erst wollten wir den Gashahn aufmachen und einfach Schluss machen. Aber dann bin ich auf die Strasse gegangen, weil ich meine Frau nicht mehr so daliegen sehen konnte. Es ist ja auch alles gleich. Hauptsächlich aber um die Kinder tut es mir leid, die alles ansehen und mitmachen müssen.

Das eine weiss ich genau. Keinen Tag bleibt das Kind leben, wenn es ankommt, keinen einzigen Tag. — Und wenn sie uns einsperren bis in alle Ewigkeit!»

(Aus der Monatsschrift «Die Aufklärung», Berlin.)

Arzt oder Kurpfuscher.

Zuerst ist festzustellen, dass diese beiden Begriffe verschieden aufgefasst werden. Die einen glauben, dass alles was ein staatl. appr. und diplomierter Arzt tut, durchaus unfehlbar und durchaus nicht kurpfuscherisch ist, auch wenn Menschen geschwächt werden oder sogar zugrunde gehen.

Ich schliesse mich der Auslegung von Dr. P. Cohn an, Deutsche Med. Presse 1910: Arzt ist, ob approbiert oder nicht, wer heilen kann, Kurpfuscher, wer nicht heilen kann.

Um einen Menschen zu heilen, braucht es eine gewisse Kenntnis des Körpers, der Krankheit, hauptsächlich aber genaue Kenntnis der Wirkungen und Anwendung des betr. Heilfaktors. Selbstverständlich braucht der Helfer auch ein starkes Verantwortlichkeitsgefühl innerhalb den Grenzen seines Könnens und Wissens. Es gibt solche, die den Körper sehr gut kennen, nach alten Methoden arbeiten, und wenig Erfolg haben, aber es gibt auch solche, die wenig Körperkenntnis haben, aber die Heilfaktoren gut beherrschen und sehr grosse Erfolge haben, z. B. Kräuterkundige, Homöopathen.

Bei den meisten sog. Kurpfuschern, die vor Gericht gebracht werden, weil sie das Medizinalgesetz übertreten haben und das scheinbare Verbrechen begangen haben, einem Mitmenschen sein Leiden gebessert zu haben oder ihn sogar geheilt zu haben von einer Krankheit, die die medizinische Wissenschaft (von heute) nicht heilen kann, trotz ihrer scheinbar alleinseligmachenden Ideen, bei diesen meisten Fällen kommt es vor, dass der Richter sagen muss: sie habe nicht geschadet, sondern genützt, aber ich als Richter muss auf Grund des veralteten med. Gesetz sie strafen, weil sie ohne Diplom einen Menschen behandelt haben. Also nur der dipl. Arzt darf behandeln oder heilen, die andern müssen ruhig zusehen, wie die Nebenmenschen leiden oder zugrunde gehen, auch wenn sie den Zustand bessern könnten. Das medizinische Studium von heute ist weniger eine Frage der natürlichen Begabung, sondern mehr des väterlichen Geldbeutels.

Ich bin der Ansicht, dass es menschlich gerecht wäre, wenn das Heilen der immer mehr nach Gesundheit und Wahrheit verlangenden Menschheit freigegeben würde, allerdings dürfte jeder Heiler nur im Rahmen seines Könnens und Wissens davon Gebrauch machen, wofür dann auch ein entsprechendes Examen abgelegt werden müsste vor entsprechenden Fachleuten.

Betreffend Kurpfuscherei ist für einen denkenden Menschen sehr zu empfehlen das Buch von Dr. Moses: «Der Kampf um die Kurierfreiheit», Verlag Dr. Madaus & Co., Radebeul, Dresden (1931). Auf Seite 28 schreibt Dr. Moses: Es gibt keine schlimmern Kurpfuschereien, als jene, die von Aerzten im Namen der Wissenschaft verübt werden. Auch die ärztliche Approbation gibt keine Garantie dafür, dass Kuren nicht verpfuscht werden. Im Gegenteil, gerade unter der Aerzteschaft sind Kurpfuschereien ärgster Art gang und gäbe. Ich werde im nachstehenden Teil «Kurpfuscherische Experimente an Kranken« zeigen, welche ungeheuerlichen Pfuschereien im Namen der Wissenschaft von Aerzten an Kranken begangen wurden. Solange die Aerzte in ihren eigenen Reihen Kurpfuscher dulden, haben sie kein Recht, ein Behandlungsmonopol für sich zu verlangen. Die Lübecker Säuglingskatastrophe war eine Kurpfuscherei ohne jedes Beispiel in der Geschichte der Medizin der letzten Jahrzehnte. Niemals noch hat ein freier Heilbehandler auch nur entfernt sich eine derartige Massenkurpfuscherei zuschulden kommen lassen. Die ärztliche Approbation schützt vor Kurpfuschereien nicht, sie legalisiert sie vielmehr, sie stellt sie unter den Schutz der Wissenschaft». Vor dem Doktordiplom macht der Staatsanwalt ehrfurchtsvoll halt, während er jeden armen Teufel von Bauerndoktor, der sich eine Anzeige des Oberarztes zugezogen hat, unerbittlich verfolgt. Und deshalb ist die ärztliche Kurpfuscherei tausendmal gefährlicher als die von Laienseite, weil es gegen sie keinen ausreichenden Schutz gibt. — Welcher Art diese Kurpfuschereien sind, möge man im genannten Buche nachlesen.

Das Vertrauen des Menschen zur medizinischen Wissenschaft liegt heute so darnieder, dass in Deutschland, wo die Heilkunde noch ziemlich frei ist, nach Prof. Much, Hamburg, etwa die Hälfte der Menschen der verschiedenen Bildungsgrade sich von den sog. Kurpfuschern behandeln lässt. Von Oesterreich, wo die sog. Kurpfuscherei durch scharfe Gesetze verboten ist, wird berichtet, dass die Dinge ähnlich liegen. Wir sehen also, dass trotz Gesetzmacherei und wissenschaftlichem Unfehlbarkeitsdünkel der Mensch sich bemüht, sich von den Geächteten behandeln zu lassen, von denen er erfahrungsgemäss wenigstens für viele Leiden am meisten Hilfe erwarten kann. Das gibt zu denken.

Zur gründlichen Besprechung der Frage möchte ich noch etwas anderes wichtiges erwähnen. Behring schreibt in seinem Buche («Die Bekämpfung der Infektionskrankheiten», S. 233): Die Hauptursache der Krise der Medizin, die trotz allen Ab-

Die Kinderwelt

Warum erteilen wir unsern Kindern Ethikunterricht?

Von Oswald Preisser.

Weil unser Freidenkertum eine verhältnismässig neue Weltanschauung ist, so ist diese Frage für uns von grundsätzlicher Bedeutung. Wir erteilen unseren Ethikunterricht nicht, um den uns beherrschenden Klassen devote, willige Proselyten heranzubilden, sondern um die heranwachsende Jugend in unserem Sinne aufzuklären, geistig und körperlich. Denn unser Ethikunterricht beruht nicht auf egoistischen Nebengedanken, wie die Ethik aller bestehenden Religionen, sondern im Interesse freier Denkart und Lebensauffassung.

Freidenkende Menschen, die bereits als Kind freidenkend erzogen wurden oder werden, verfallen nie und nimmer in die primitive,seelisch gebundene Denkart gläubiger Herdenmenschen zurück, die ein Hemmschuh jedes Kulturfortschritts ist. Unsere Freidenkerjugend lächelt über die abgestandenen Märchen von der unmöglichen Weltschöpfungsgeschichte, von Adams überzähliger Rippe und Noah's Flohkiste. Sie lacht über die unbefleckte Empfängnis Marias genau so verständnislos wie über das Storchmärchen. Christis Himmelfahrt, geflügelte Engel, ein persönlicher Gott, sowie Teufel, Himmel und Hölle sind für sie im Zeichen der Weltraumwissenschaft unbekannte, kindische Begriffe.

Mit dem Fortfall all dieser Ammenmärchen würde allerdings das ganze Pfaffentum überflüssig und darum sträubt man sich so sehr gegen die Ausschaltung religiöser Erziehung nicht nur seitens der Landeskirchen und Sekten, sondern auch aus staatserhaltenden Autoritätsgründen. Aber nicht nur deswegen ist und bleibt jede religiöse Erziehung resp. Verdummung ein rückständiges Kulturübel, die ganze kultivierte Menschheit wird dadurch von Generation zu Generation immer und immer wieder zu krankhafter Gewissenssklaverei herabgewürdigt.

Darum sagte schon Goethe mit Recht: «Weh' dir, dass du ein Enkel bist!» Wie er das in einem lichten Augenblick freidenkerischer Anwandlung meinte, mag folgender Ausspruch erklären: «Es ist gar viel Dummes in den Satzungen der Kirche, aber sie will herrschen und darum muss sie eine bornierte Masse haben, die sich duckt und bereit ist, sich beherrschen zu lassen. Die hohe, reich dotierte Geistlichkeit fürchtet nichts mehr als die Aufklärung der unteren Massen. Sie hat ihnen die Bibel auch lange genug vorenthalten, so lange wie nur irgend möglich. Was sollte auch ein armes christliches Gemeindemitglied von der fürstlichen Pracht eines reich dotierten Bischofs denken, wenn es dagegen in den Evangelien die Armut und Dürftigkeit Christi sieht, der mit seinen Jüngern in Demut zu Fusse ging, während der fürstliche Bischof in einer von sechs Pferden gezogenen Karosse einherbraust.»

Seit Goethe, der noch heute als einer der berühmtesten Ethiker gilt, hat sich in religiös-abergläubischer Beziehung noch nicht viel geändert. Noch immer schwärmen 99% der gesamten Menschen für die Segnungen religiös-mystischer Lebensauffassung, ganz gleich welchen Namens. Und welche verkalkten Ansichten herrschen nebenbei noch immer auf dem Gebiet der Sexualität, Liebe und Ehe, in bezug auf den Sinn des Lebens überhaupt?

Selbst in unseren Reihen herrschen vielfach noch Ansichten und Meinungen, die mit wahrem Freidenkertum wenig übereinstimmen. Es sind dies allerdings entschuldbare Rückstände und Nachwirkungen von Einflüssen, denen wir fast alle in unserer nichts weniger als freidenkenden Jugendzeit von der Wiege auf ausgesetzt waren. Dies wollen wir unserer Jugend durch unseren Ethikunterricht zu ersparen suchen.

Die Unrast des öffentlichen Lebens bringt noch genügend äussere Einflüsse mit sich, denen nicht nur die Jungen, sondern auch wir Alten noch allzu sehr unterworfen sind, z. B. durch Zeitungen und Zeitschriften, tendenziöse Bücher und Romane, kitschige Kino- und Radiodarbietungen oder einseitige Interessen- und Parteianschauungen usw. Hinzu kommen noch die vielseitigen Nöte unseres Lebens, wie Kindesnöte, Jugendnöte, Liebesnöte, Ehenöte, Familiennöte, materielle Nöte usw., die uns oft noch am freien Denken stark behindern.

Am weichsten und knetbarsten sind natürlich Kinder resp. Jugendliche, die aber auch den mannigfaltigsten Einflüssen der Umwelt am ehesten unterliegen. Schundliteratur, Räuber- und Schinderhannes-Geschichten, Soldaten- und Kriegsspielereien, chauvinistische Geschichtsklitterungen u. dgl. mehr sind Gift fürs ganze spätere Leben.

Unser Ethikunterricht ist weiter nichts als ein Aufklärungsdienst am Kinde, und unser ganzes Freidenkertum ein permanenter Kulturkampf um freie Gedanken und Lebenswerte. Wie man uns diesen Aufklärungsdienst an Jung und Alt zu durchkreuzen sucht, beweisen alle neueren Anstrengungen christlicher Erziehungsbestrebungen in Volks-Fortbildungs- und Berufsschulen. Christliche Jungfrauen- und Jünglingsvereine, christliche Gewerkschaften, Genossenschaften und Elternvereine, innere und äussere Missionsveranstaltungen, Lehrbücher für christliche «Lebenskunde», alles soll dazu beitragen, uns das Aufklärungsfeld freigeistiger Lebensauffassung abzugraben.

Freidenker werden prinzipiell durchweg als Verbrechernaturen gebrandmarkt, so dass sich «Andersgläubige» unwillkürlich vor uns entsetzen und bekreuzigen. Dissidentischen Lehrern wird der Brotkorb höher gehängt. Sie werden als staatsgefährlich behandelt, gemieden und verschrien. Und in Deutschland ist man bereits drauf und dran, überall die revolutionäre Errungenschaft des lebenskundlichen Unterrichts für Dissidentenkinder zwangsmässig durch «christliche Lebenskunde» zu verbessern.

Wer will es uns da verübeln, wenn wir unsere Jugend selbst zu erziehen, selbst aufzuklären versuchen? Wer die Jugend für sich erhalten oder gewinnen will, muss sie täglich neu zu erobern verstehen. Lernen wir also an den Massnahmen unserer Gegner und überlassen wir ihnen unsere Kinder nicht aufs Geratewohl. Wir haben unsere Kinder nicht erzeugt und grossgezogen, um sie uns von «Andersdenkenden» entfremden, oder seelisch vergiften und geistig verdummen zu lassen.

Darum, freidenkende Elten: Macht euren Kindern unsern Ethikunterricht zugänglich, erzieht sie in unserem Sinne und Geiste, dann werdet ihr an euren Kindern keine Enttäuschungen erleben!

---

leugnungen unbelehrbarer Doktoren besteht, bilden die terroristischen Methoden, die im Laufe der Jahre in der offiziellen Medizin eingerissen sind und die den Fortschritt der Wissenschaft und damit der Volksgesundheit bedrohen. Es ist einfach so, dass sich in der Heilkunde eine Diktatur, eine Art Papsttum breit macht, das alles in Acht und Bann tut, was den medizinischen Päpsten nicht gefällt. Der Kampf einer gewissen medizinischen Clique richtete sich seit jeher gegen diejenigen Aerzte, die sich dem Terror der Päpste nicht fügen wollten und ihre eigenen Ansichten über das Wesen der Medizin hatten. Gerade die grössten Wohltäter der Menschheit wurden von dieser Clique bis aufs äusserste verfolgt, mit Hass, Spott und Hohn übergossen.

Prof. Schleich schreibt in seinem Buch «Besonnte Vergangenheit»: «Ist das eine wissenschaftliche Gesellschaft zu nennen, welche ein Verfahren, das inzwischen als ein Segen der Menschheit sich die Welt erobert hat, mit allen Mitteln ignoriert und unterdrückt? Immer wieder wiederholt sich derselbe

Kampf um Leben und Tod. Ein Konkurrenzkampf, heiss wie ein Pferderennen, nur um so eckliger, da es sich um das Heil der Menschen handelt, dessen Wahrung angeblich doch immer das höchste Interesse der Verwalter der medizinischen Machtstellungen sein soll. Alle grossen medizinischen Entdeckungen wurden ausserhalb der Hochburg der Grossiegelbewahrer der Wissenschaft gemacht. Dr. E. Blos, Verfasser des Büchleins «Die Krisis der Medizin», führt auf Seite 23 in der Aerzteztg. Nr. 1, 1931 folgende Stelle an: «Es muss etwas faul sein im Staate Aeskulaps, wenn das Volk vor dem Arzte der Schule, vor seinem Messer, seinen Arzneien und seinem Krankenhause sich fürchtet, und zwar in einem Masse, dass es Laienbehandler gibt, die täglich Hunderte, ja Tausende von Kranken empfangen müssen» (M. m. W.) Nietsche und viele moderne Forscher sind der Ansicht, dass die Allopathie (Giftmischerei) mehr geschadet als genützt hat.

Soll der Mensch vorwärts kommen, dann muss er mehr vorurteilsfrei denken und die Wahrheit dort nehmen, wo sie eben ist. Wenn ein Mensch einen Heilfaktor entdeckt, so ist er im Interesse der wahren Wissenschaft, des menschlichen Fortschritts, der Menschheit überhaupt, verpflichtet, diesen Heilfaktor nicht geheim zu halten, sondern ihn der Menschheit zu offenbaren, damit die Menschheit gefördert wird. Ich finde, es ist von grösster Wichtigkeit, dass es eine unparteiische und zuverlässige Kommission von entsprechenden Fachleuten gibt, welche die Aufgabe hat, diese Faktoren objektiv mit Zuhilfenahme aller wissenschaftlichen Hilfsmittel zu prüfen und das Ergebnis zu veröffentlichen, anstatt die Heilfaktoren oder die Diagnosen zu ignorieren, vielleicht weil sie zu wenig Geld einbringen oder von einem entdeckt wurden, der nicht die Gnade hatte, zur Zunft zu gehören. Ist die Erfindung einer Maschine weniger wert, wenn ein gewöhnlicher Sterblicher sie machte anstatt ein Technik-Professor?

Die Schulbildung des Menschen von heute ist in gesundheitlicher, hygienischer Beziehung sehr mangelhaft und rückständig. Es ist ein Hohn für einen sog. Kulturmenschen, dass ein jedes Tier mit bedeutend weniger Gehirn und Intelligenz bedeutend gesünder ist als er.

Das Lehrpersonal sollte gesundheitlich besser gebildet sein, eine jede Schule sollte einen geweckten, vorurteilsfreien Schularzt haben, welcher vielleicht auf Kosten der Schule an einer modernen Naturheilanstalt assistiert hat oder an der Berliner Universität bei Prof. Schönenberger, oder Jena, bei Prof. Klein die physikalisch-diätetische Therapie studiert hat. Ein jeder Maschinist muss die Maschine gründlich kennen, ein jeder Automobilist muss betr. Auto, Verkehrsordnung eine Prüfung machen. Warum soll das Menschenkind den menschlichen Körper und seine Lebensbedingungen fast gar nicht kennen und unbewusst Fehler begehen und bald in diese, bald in jene Krankheit hineintappen und nachher event. sich selbst und der Menschheit zur Last fallen? In diesem erbärmlichen Zustand ist der Mensch reif, von Kurpfuschern, gleich welcher Art, ausgebeutet zu werden. Neben der Ernährungsform gibt es noch vieles andere, wovon jeder Mensch Bescheid wissen sollte. Würden die Nationen der Erde endlich zur Vernunft kommen und aufhören mit ihren verbrecherischen Kriegs- und Rüstungsgelüsten und das sauer verdiente Geld der Weltenbürger für wahre Kultur, für gesundheitliche Aufklärung und Bildung verwenden, die Menschheit würde aufblühen wie noch nie zuvor. Durch Irrtum zur Wahrheit, durch Krankheit zur Gesundheit.

W. Schönenberger, Diätetiker,
Rapperswil (Kt. St. Gallen).

Sprachenpflege.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt, hilft erworbene französische Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern. Eine fremde Sprache zu beherrschen, hat noch niemals geschadet, wohl aber oft zu einer gutbezahlten Stellung verholfen. Probeheft kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds.

Walter Stöckli.

Zum zweitenmal in diesem Jahre hat uns der Tod ein treues Mitglied entrissen. Diesmal trauert unsere Ortsgruppe um ein junges, fröhliches Menschenleben, das bei der Erfüllung seiner Arbeitspflicht im Alter von 32 Jahren dahingerafft worden ist. Unsere herzlichste Anteilnahme wendet sich seiner Gattin und seinen beiden Kindern zu. Uns selbst und seiner trauernden Familie können wir nur das eine Trostwort zurufen: Es gibt keinen Tod, der alles zerreisst, im Haushalt der Natur lebt alles weiter, vielleicht in anderen Formen, aber es gibt kein Aufgehen in ein Nichts. Und im Herzen seiner Lieben und aller seiner Freunde lebt fort das Andenken an den mutigen Bekenner unserer Idee, an den frohen Kameraden, an den guten Gatten und treubesorgten Vater Walter Stöckli.

Ortsgruppe Winterthur.

Aus Leserkreisen.

Richtung links?

(K. L., Zürich.) Seine politische Richtung muss für den Einzelnen innert unserer Organisation «Privatsache» bleiben, weil unsere gemeinsame Sache universeller ist und darum unpolitisch bleiben muss. — Doch lässt es sich nie ganz verhüten, dass Weltanschauung und politische Ueberzeugung auf einander abfärben. Es war vorauszusehen, dass auch unsere Vereinigung, je mehr sie sich zur Massenbewegung auswächst, Schwierigkeiten hat, ihre weltanschauliche Einstellung vor politischer Färbung zu bewahren. — Diese Schwierigkeit besteht heute schon, doch die Mehrzahl unserer Gesinnungsfreunde sieht in dieser Tatsache nichts als die natürliche Evolution unserer Bewegung und deren Ideen. Die Mehrzahl wird von politisch links orientierten Mitgliedern gebildet. Es lässt sich nicht leugnen, dass es zwischen der rein-freidenkerischen und der sozialistisch-kommunistischen Bewegung Berührungspunkte gibt, soweit es zwischen einer ideellen und einer vorwiegend materiellen Bewegung Parallelen geben kann. Gewiss sind manchmal taktische Gründe entscheidend, dass sich unsere Organisation in irgend einer Weise der Hilfe politischer Parteien bedient. Diese praktischen, folgerichtigen Annäherungen scheinen mir aber je länger je mehr mit der Aufgabe unserer politischen Neutralität bezahlt zu werden.

Einen ersten, entscheidenden Entschluss in dieser Sache wird die Berliner Konferenz von uns fordern. Es dürfte darum von grösster Wichtigkeit sein, dass wir Schweizer Freidenker schon vorher unsern eindeutigen Standpunkt einnehmen in der Frage einer Allianz zwischen politisch freien und politisch gebundenen Organisationen. Eine Allianz, die durch Kompromisse erkauft werden müsste, würde kaum eine Kräftigung unserer Vereinigung nach sich ziehen.

Unter dieselbe Titelfrage gehört auch die Sache mit dem Faschismus. Es wird heute in Freidenkerkreisen mit der grössten Selbstverständlichkeit im gleichen Atemzuge zum Kampfe gegen die Kirche und den Faschismus aufgerufen. Wie es zwischen Sozialismus und Freidenkertum Berührungspunkte gibt, kann uns anderseits die Taktik des Faschismus Gelegenheit geben, als Freidenker gegen diese Taktik Front zu machen. Dies soll aber ganz ausschliessen, dass wir gegen die faschistische, staatspolitische Idee, als solche, Stellung nehmen. Hie Freidenkertum — Hie Faschismus! ist heute für uns keine opportune Losung und vielleicht je länger, je weniger. Politische Methoden, die wir verurteilen können, gibt es im Süden und Osten. Der jesuitische Satz vom Zweck und Mittel wirkt eben, mehr oder minder verdeckt, überall dort, wo Ziele gesetzt und zu erreichen versucht werden.

Da die meisten Freidenker ihre Aufmerksamkeit und Tätigkeit nur gelegentlich dem Wachsen und Gedeihen unserer Organisation zuwenden können, ist es an *jenen* Gesinnungsfreunden, die richtunggebend wirken können, unsere Vereinigung auf jenem Weg zu halten, der ihr von Anfang an vorgezeichnet wurde. Als zielstrebendes Gemeinschaftsgebilde können auch wir, unbeschadet unserer lieben Freiheit, wirkliche Führer nicht entbehren und wenn es auch Mode ist, dass «Führer» sich anderswo als Exponent der Masse fühlen und verpflichten, wir können diese Mode nicht mitmachen, ohne vom Schwanken ins Schwenken zu geraten.

Der Zweck dieses meines Meinungsausdrucks ist: Weitern Kreisen Anlass zu geben über eine wichtige und zeitgemässe Sache sich auszusprechen, die sich erfahrungsgemäss auf schriftlichem Wege weit umrissener und ruhiger behändeln lässt als in mündlicher Diskussion.

Nachwort der Redaktion. Die Diskussion sei hiemit eröffnet, sie muss aber vom Brudergeist getragen sein und auch von dem Gedanken, damit unserer Sache zu dienen. Eines sei aber vorneweg erklärt: wer den Gedankengang der Faschisten erfasst hat, wird sofort bemerken, dass, ideologisch betrachtet, der Faschismus genau so ein Feind des Freidenkertums ist wie die Kirche. Siehe Italien!